



Warum wollen immer mehr Mädchen Männer werden? Transfrau Nadia Brönimann warnt junge Menschen vor leichtfertigen Geschlechtsangleichungen

Ärzte und Betroffene warnen vor einer allzu frühen Entscheidung bei Geschlechtsangleichungen. Denn für viele betroffene Kinder ist sie wohl der falsche Weg.

Judith Blage (Text), Christoph Ruckstuhl (Bilder) 16.01.2022



Beanstandung 1: NZZ, Judith Blage: «Warum immer mehr Mädchen Männer sein wollen», 16.1.2022

An: redaktion@nzz.ch, redaktion.wissen@nzz.ch

Guten Tag,

Soeben sind wir auf den Beitrag von Judith Blage zum Thema Transition bei Minderjährigen aufmerksam geworden und möchten folgende Beanstandungen vorbringen. Als Artikel im Ressort «Wissen» ist ein solch tendenziöser Beitrag nicht in Einklang zu bringen mit dem aktuellen Wissensstand rund um Transidentität, Transition Regret und Best Practice Empfehlungen.

Wir bitten Sie um eine Aufarbeitung dieser Punkte mit einer entsprechenden Replik und/oder Richtigstellung:

1. Mädchen vs. Männer

Die Formulierung, dass Mädchen Männer werden wollen, ist reisserisch und irreführend. Sie negiert zum einen durch das Wort «wollen», dass es um eine genuine trans Identitäten gehen könnte und zum anderen wird durch die Formulierung «Mädchen wollen Männer

werden» eine Bedrohung für Kinder heraufbeschwört. Die Formulierung «Mädchen wollen Jungen sein» wäre zwar immer noch falsch, aber wenigstens mit altersgerechten Begriffen formuliert, im Gegensatz zu skandalöseren «Männer».

Dazu gehört auch die wiederholte Verwendung des Wortes «Kinder», die ein besonderes Bedrohungsszenario heraufbeschwört, als gälte es, unwiderrufliche Zwangsoperationen an Kindern zu vermeiden, was nicht der Praxis von altersgerechter Transition entspricht, wohingegen intergeschlechtliche Kinder noch heute in der Schweiz zwangsoperiert werden, wozu es aber bei weitem weniger Artikel gibt als zu minderjährigen trans Personen, die nach jahrelanger psychologischer und ärztlicher Betreuung eine Transition anstreben.

2. Angeblicher Trend

Zudem gibt es keine Belege dafür, dass es mehr und mehr trans Jungen oder trans Männer gibt, sondern lediglich dafür, dass sich mehr trans Jungen outen als früher. Ich bezweifle, dass ein Beitrag in der NZZ heutzutage problemlos behaupten dürfte, es gäbe immer mehr Mädchen, die lesbisch sein «wollen» oder die Linkshänderinnen sein «wollen».

3. Überschrift: Erfahrung trans Frau --> Warnung an trans Jungen

Was hat die individuelle Transitionserfahrung einer trans Frau damit zu tun, wie die Behandlung von trans Jungen verläuft? Hier wird ein Zusammenhang behauptet, der nicht belegt wird. Durch den bereits erwähnten Fokus auf trans Jungen wird in die Kerbe geschlagen, dass die Existenz von trans Personen spezifisch eine Bedrohung für Frauen darstellt.

4. Statistische Spekulation/Fehlinformation

Das Wording des Beitrags impliziert, dass «viele» Jugendliche oder - wie in diesem Beitrag behauptet - "Kinder", fälschlicherweise in eine Transition geleitet würden, was später zu einem umfassenden Regret-Phänomen führen kann. Studien belegen, wie unglaublich gering der Anteil an sogenannten Detransitionern oder auch an Transition Regret allgemein ist und selbst unter dieser verschwindend kleinen Anzahl rühren die meisten Reuegefühle daher, dass das offene Leben in einer transphoben Gesellschaft eine zu grosse Belastung darstellt, dass die Gesundheitskosten nicht mehr gedeckt werden können, oder dass aufgrund einer nicht-binären Identität ohnehin nur eine teilweise Transition erwünscht war.

Zum Nachlesen:

<https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0277953621008091>

Der Umgang mit Personen, die ihre Transitionen teilweise oder ganz bereuen ist ein wichtiger Teil von trans Aktivismus. Nur, wenn es eine umfassende Gesundheitsversorgung, Betreuung und sichere Räume für Diskussionen gibt, kann ein gesunder Umgang mit (De-) Transition erreicht werden. Es wäre ein Leichtes gewesen, über Nadia Brönimann zu berichten, ohne den unheilvollen Aufmacher um das Wohl "vieler" gefährdeter Kinder zu wählen und dann auch noch trans Jungen spezifisch als Verräter am weiblichen Geschlecht zu inszenieren.

Es ist immens wichtig, das Thema Detransition/Transition Regret nicht überrissen und plakativ darzustellen, was nur jenen Personen in die Hände spielt, die Gesundheitsversorgung und Aufklärung rund um das Thema Trans gänzlich unterdrücken wollen.

Es ist fahrlässig, plakative Spekulationen zu platzieren, die dazu führen, dass jungen trans Menschen noch mehr Steine in den Weg gelegt werden. Zu implizieren, es sei quasi zu leicht zu transitionieren, entbehrt jeder Grundlage. Gerade durch die sogenannte vereinfachte Geschlechtseintragsänderung wurde es für Minderjährige erst wieder schwieriger gemacht ihr amtliches Geschlecht zu ändern, Konversionstherapien sind noch immer sehr verbreitet in der Schweiz und transphobe Gewalt wird nicht mal durch einen gesetzlichen Schutz vor Hassverbrechen Einhalt geboten, Hassverbrechen gegen die LGBTI Community nehmen zudem auch in der Schweiz zu.

Die Häufigkeit, mit der ein historisch bedeutendes, einflussreiches Medienhaus mit derart plakativen Artikeln über das Thema Trans berichtet und sich dabei wiederholt gegen die Unterstützung von trans Menschen und deren Rechten ausspricht, ist bezeichnend. Auf Twitter und in sonstigen Kommentarfunktionen sammeln sich die hasserfüllten transfeindlichen Äusserungen, die sich durch solche Beiträge ermutigt und bestätigt sehen.

Wie bereits im Zusammenhang mit dem anderen kürzlich erschienenen Beitrag von Sarah Pines möchten wir auch hier anregen, dass Sie als Medienschaffende überdenken, was dieser absolut unverhältnismässige Fokus auf das Zurückdrängen von gesellschaftlichen Fortschritten einer stark marginalisierten Bevölkerungsgruppe für einen Zweck hat.

Gezeichnet,

«Das Wesen, das menstruiert»: Die Frau verschwindet im politisch korrekten Newspeak

Auch Männer können Frauen werden. Aber sind sie dann wirklich Frauen? Ja, sagen Transgender-Aktivist:innen. Und was bleibt der Frau, wenn alle Frauen sein können, die Frauen sein wollen?

Sarah Pines

85 Kommentare →

15.01.2022, 05.30 Uhr

Hören

Merken

Drucken

Teilen



Beanstandung 2: NZZ, Sarah Pines: «Das Wesen, das menstruiert», 15.1. 2022

An: redaktion@nzz.ch, redaktion.feuilleton@nzz.ch

Geehrte Redaktion,

Am 15.1.22 wurde bei Ihnen ein Beitrag von Sarah Pines veröffentlicht, der Frauen auf ihre Fruchtbarkeit reduziert, cis Frauen gegen trans Personen ausspielt, zahlreiche transfeindliche Fehlinformationen und Aufwiegelungen enthält, und diversen cis Frauen sowie intergeschlechtlichen Frauen ihre Existenzberechtigung abspricht.

Die Stimmungsmache gegen gesellschaftlich extrem präkarisierte Personen, insbesondere Frauen ist absolut unverhältnismässig, unfundiert und nicht tragbar als journalistischer Beitrag. Es ist bezeichnend, dass die Autorin ähnliche Beiträge ebenfalls bei der Weltwoche veröffentlichen darf und bereits in der Vergangenheit auch bei Ihnen solche Beiträge platzieren konnte (siehe Unisex Toiletten).

Wir erwarten von einem angesehenen Medienhaus die Einhaltung journalistischer Kodizes und eine Richtigstellung und Entschuldigung dafür, eine ohnehin gefährdete Gruppe von Personen durch öffentliche Aufwiegelung weiteren Gefahren auszusetzen.

Im Folgenden eine kurze Übersicht der Beanstandungen.

1. Menstruation = Frau

Bekanntermassen gibt es nicht nur zahlreiche cis Frauen, die nicht, nicht mehr oder auch noch nicht menstruieren, sondern auch intergeschlechtliche und trans Frauen, die nicht menstruieren, sowie intergeschlechtliche oder trans Männer, die sehr wohl menstruieren. Von nonbinären Personen ganz zu schweigen.

Angesichts dieses Umstandes ist mehr als nachvollziehbar, von menstruierenden Personen zu sprechen, wenn es etwa darum geht zu sagen, an wen sich Empfehlungen für den Umgang mit Menstruation richten, da nicht alle Frauen menstruieren und nicht alle Personen, die menstruieren, Frauen sind.

Verquere Weise unterstellt der Beitrag eben jenen Personen, die den Begriff Frau NICHT an Menstruation knüpfen, Frauen auf ihre Gebärfähigkeit zu reduzieren. Als würde der Umstand, dass es den Begriff "menstruierende Person" gibt, dazu führen, dass man eine Frau nicht mehr Frau nennen dürfe, anstatt einzugestehen, dass es eben genau Frauen ausserhalb ihrer Gebärfähigkeit anerkennt.

Im Text: "Allein die gebärfähige Frau ist es offenbar noch wert, in den Katalog legal definierter Gesellschaftsmitglieder aufgenommen zu werden."

2. "Transaktivistinnen vs. Feministinnen"

Der Artikel behauptet wiederholt, trans Aktivist_innen und Feministinnen seien zwei verschiedene Gruppen. Dies ist eine klar polarisierende, irreführende Gegenüberstellung, die nicht nur trans Aktivismus, sondern auch Feminismus unrecht tut, ohne dies in irgendeiner Art und Weise argumentativ zu belegen. Die Unterstellung, dass alle Feministinnen trans Frauen für biologische Männer halten, ist schlicht nicht wahr.

Dies impliziert, dass trans Frauen eigentlich Männer sind (trans Männer werden wie üblich ausgeblendet) und cis Frauen unterdrücken, was eine völlige Verdrehung der gesellschaftlichen Realitäten sind, die klar zeigen, dass trans Frauen, besonders trans Frauen of Colour, weltweit am stärksten von Obdachlosigkeit, sexueller Gewalt, Arbeitslosigkeit bedroht sind und damit in keiner Weise das soziale Kapital haben, cis Frauen in irgendeiner Form zu unterdrücken.

Es ist auch inhaltlich schlicht nicht korrekt, DEN Feminismus, der hier beschrieben wird, als einzige feministische Theorie zu stilisieren, die von Natur aus transphob sein muss. ("*Der Feminismus anerkennt die die Frau und ihre Unterschiede zum Mann.*") Das widerspricht einem jahrhundertelangen, komplexen Diskurs.

Dass die Autorin nach diesen zahlreichen Polarisierungen und Unterstellungen behauptet, die Existenz des Begriffs "menstruierende Person" triebe "*einen unnötigen Keil zwischen Frauen und die Transgemeinde*", offenbart in zynischster Art ihre Ansicht, dass es innerhalb der Gruppe trans Menschen keine Frauen gibt und dass sie ihre eigene Rolle im Aufwiegeln eines aufgeheizten medialen Diskurs, in dem sie sich auf die Seite schlägt, in der gegen eine Minderheit agitiert wird, in keiner Weise bewusst anerkennt.

3. Misgendering: "Frauen, die Männer sind"

Den Umstand, dass es transphob und aufwiegelnd ist, trans Frauen zu misgendern und wiederholt als Männer zu bezeichnen, sollte im Jahre 2022 keiner Erklärung mehr bedürfen, auch wenn das hier augenscheinlich der Fall ist.

4. Diffamierung als "Newspeak"

Analog zur unhaltbaren Darstellung von trans Menschen als Unterdrücker_innen von cis Frauen wird mit dem Einsatz des Begriffs "Newspeak" die trans Community als autoritäres Regime inszeniert. Ich bitte Sie ernsthaft, mir zu erläutern, wie eine Gruppe von Menschen, die nicht einmal gesetzlichen Schutz vor Hassverbrechen in diesem Land genießt, die einen Bruchteil der Gesellschaft ausmachen, die weder über finanzielle noch soziale Macht verfügen, die überdurchschnittlich stark von sexueller Gewalt, Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit betroffen sind, fairerweise in die Rolle eines dystopischen Staats nach Orwell gesteckt werden können?

Alle paar Monate veröffentlicht die NZZ zunehmend schärfere Artikel, die trans Menschen verteufeln. Würde auf diesem Level gegen Homosexualität gehetzt, wäre es wohl zumindest heutzutage offensichtlicher, wie gefährlich es ist, wiederholt in eine solche Kerbe zu schlagen.

Und nein, die ebenfalls erscheinenden produktiven Beiträge zum Thema Trans gleichen das nicht aus.

Ich bitte Sie inständigst, Ihre Rolle und Ihre journalistische wie auch zwischenmenschliche Verantwortung zu reflektieren und sich zu überlegen, inwiefern es gerechtfertigt und vertretbar ist, diesen Pfad von Agitation weiter zu verfolgen und damit die stetig steigende Rate von Hassverbrechen gegen die LGBTI+ Community in Kauf zu nehmen.

Gezeichnet,

Abo Neues Gesetz zum Wechsel des Geschlechts

Als Mann zum Zivilstandsamt, als Frau wieder raus

Ab dem 1. 1. 2022 können Schweizerinnen und Schweizer ihr Geschlecht mit einem einfachen Registereintrag selbst wählen. Das hat Folgen – für Militärpflicht, AHV und nicht zuletzt den Strafvollzug.



Bettina Weber

Aktualisiert: 26.12.2021, 10:24

112 Kommentare



Beanstandung 3: Tages-Anzeiger, Bettina Weber: «Als Mann zum Zivilstandsamt, als Frau wieder raus»

An: ombudsmann.tamedia@bluewin.ch, redaktion@tages-anzeiger.ch

Sehr geehrter Herr Staub,

Im Namen der Organisation Transgender Network Switzerland lasse ich Ihnen hiermit eine Liste mit Beanstandungen zum oben erwähnten Artikel von Bettina Weber bzgl. der vereinfachten Geschlechtseintragsänderung zukommen, mit der Bitte, diese zu überprüfen.

a. Generalverdacht der sexuellen Gefährdung

Der Artikel stellt trans Frauen wiederholt unter Verdacht, Sexualstraftäterinnen zu sein und durch ihre schiere Anwesenheit cis Frauen und Mädchen zu gefährden. So etwa in der Bildunterschrift:

“Was, wenn nicht-operierte Transfrauen in den Umkleidekabinen auf Mädchen treffen?”

Wobei a.) trans und intergeschlechtliche Mädchen ausgeblendet werden, b.) wohl auch Familienkabinen in Verruf geraten sollten, und c.) die Anwesenheit von trans Frauen, die sich umziehen völlig unhinterfragt als traumatisch oder potenziell gefährlich dargestellt wird.

b. unbelegte Vermutungen

“Denn weibliche Häftlinge sind vermutlich überdurchschnittlich häufig Opfer von Gewalt – auch sexueller – und reagieren womöglich empfindlich, wenn sie sich zum Beispiel unter der Dusche mit einem männlichen Geschlechtsorgan konfrontiert sehen.”

Zunächst zählen zu diesen weiblichen Häftlingen auch trans Frauen, was hier aber augenscheinlich nicht gemeint ist. Zudem sind die Geschlechtsteile einer Frau keine männlichen Geschlechtsteile, egal, wie sie aussehen. Dazu wird der Eindruck erweckt, dass es unter cis Frauen keinen sexuellen Missbrauch geben kann, was ebenfalls irreführend ist.

Solche Vermutungen zu Anzahlen von Opfern anzustellen ist darüber hinaus fahrlässig, unseriös und schlichtweg falsch. Eine einfache Recherche zeigt, dass trans Menschen bis zu viermal häufiger Opfer von sexueller Gewalt werden, insbesondere trans Frauen of Colour. Die Vermutung in den Raum zu stellen, dass trans Frauen im Gefängnis cis Frauen bedrohen anstatt selbst Opfer zu werden, ist daher unhaltbar und gefährlich.

Quelle: <https://williamsinstitute.law.ucla.edu/press/ncvs-trans-press-release/>

“Da sich der Strafvollzug deutlich häufiger mit Transfrauen als mit Transmännern konfrontiert sieht, sind davon auch die restlichen Insassinnen von Haftanstalten betroffen. Es gilt, deren Bedürfnisse ebenfalls zu berücksichtigen.”

Hier fehlt jeglicher Beleg oder auch nur eine Erklärung, worauf sich dieser Kommentar beziehen soll. Der Kausalsatz beginnend mit “da” behauptet ebenfalls einen Zusammenhang zwischen dem Verhältnis von trans Männern und trans Frauen und einer Bedrohung für cis Insassinnen, der weder erklärt noch belegt wird.

Sollte sich der Kommentar auf den SKJV-Bericht beziehen, wird dort lediglich erwähnt, dass nur ein Fall bekannt war, daraus aber grösser Schlüsse zu ziehen, ist mehr als fraglich, besonders, da der Bericht bereits einen Absatz darunter festhält, dass unter den Befragten nicht einmal bekannt war, was etwa intergeschlechtlich bedeutet, was zeigt, dass die bekannten Zahlen nicht unbedingt eine verlässlich Grösse darstellen.

Zudem werden die Bedürfnisse der trans Insassinnen in keiner Weise thematisiert. Der Text legt nahe, dass trans Frauen in Männergefängnissen unterzubringen sind, was eindeutig ein Verstoß gegen deren Rechte darstellen würde, was die Autorin in keiner Weise thematisiert.

c. Polarisierung

“Hassobjekt der Transgender-Community: Autorin JK Rowling, die sich immer wieder erlaubt, kritische Fragen zu stellen.”

Transfeindliche Personen “stellen Fragen”; trans Menschen “hassen”. Es ist kaum zu übersehen, dass dies keine auch nur ansatzweise ausgewogene Darstellung eines Konfliktes ist, in der eine der einflussreichsten Milliardärinnen der Welt gegen eine stark prekarierte und marginalisierte Bevölkerungsgruppe vorgeht.

d. Fehlende Kontextualisierung

Auch wenn es der Artikel nicht explizit ausspricht; es scheint nahegelegt zu werden, dass die sogenannte “Anatomie” (es scheint einzig um das Vorhandensein eines Penis zu gehen, Chromosome, Hormone, andere primäre und sekundäre Geschlechtsmerkmale scheinen hier keine Rolle zu spielen) ausschlaggebend für die Unterbringung im Strafvollzug sein soll, ohne das in irgendeiner Art und Weise zu erläutern oder die Konsequenzen durchzuspielen. Ob das Vorhandensein einer Vagina für einen trans Mann Konsequenzen haben sollte, wird wiederum ausgelassen. Auch die Frage nach dem Umgang mit intergeschlechtlichen Personen wird ausgelassen.

Frau Weber hatte sich im Zuge ihrer Recherche bereits mit einer Anfrage an uns gerichtet, die ich hier unten anfüge, um deutlich zu machen, dass dieser Beitrag absichtlich einseitig und polarisierend verfasst wurde, und die Sicherheit von trans Frauen dezidiert ignoriert wurde, obwohl der Verfasserin entsprechende Argumente und Quellen bekannt waren, die die Probleme dieser Argumentation aufzeigen.

Allein für 2021 sind uns von Frau Weber 3 offen transfeindliche Artikel bekannt, viele Weitere kommen bei einem Gesamtblick auf Tamedia-Publikationen hinzu, etwa von Michele Binswanger, was für uns Fragen von Verhältnismässigkeit, Minderheitenschutz und redaktioneller Verantwortung aufruft.

Gerade deshalb, weil sich weltweit in vielen Ländern transfeindliche Kampagnen formieren, Geschlechtsidentität in der Schweiz im Gegensatz zu sexueller Orientierung noch immer nicht unter besonderem Schutz vor Hassverbrechen steht und Hassverbrechen auch hierzulande zunehmen, sehen wir eine grosse Gefahr in unreflektierter, fahrlässiger Stimmungsmache gegen eine schutzbedürftige Minderheit.

Quelle: <https://bern.lgbt/2021/06/hate-crime-in-der-schweiz-nimmt-zu/>

Wir bitten Sie daher, diese Punkte bei der Einordnung dieses Beitrages mit einzubeziehen und danken Ihnen im Voraus für Ihre Mühe.

Für Rückfragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen